

## Predigt zu den Bibelstellen:

1.Mose 1,31:

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Ps 104,24:

„Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.“

Wir nähern uns mit schnellen Schritten dem Erntedankfest. Das Zitat aus Psalm 104 stimmt uns darauf ein. Wie schön!

Ich liebe dieses Fest inzwischen sehr, weil mein Verhältnis zur Natur im Lauf der Jahre sich verändert hat. Meine Freizeit verbringe ich gerne im Garten. Ich bekomme so mit, zu welcher Jahreszeit welche Blumen blühen, welches Obst und Gemüse reif zum Ernten ist. Ich selber liebe es zudem, Walnüsse und Haselnüsse in den Parks und in den Straßen zu sammeln. Keine Sorge, ich sammle nicht zuviel und lasse den Tieren auch genug zurück. Wenn ein Eichhörnchen mich anfaucht, ziehe ich mich auch zurück, wie mir das vor ein paar Jahren schon mal passiert ist. Ich mag das auf jeden Fall total, weil es so was Natürliches hat. Das gibt mir zudem in den Zeiten, wo sich so vieles rasant verändert und im Wandel ist, einen wohltuenden Rhythmus. Und es bringt mir eine Seite an Gott nahe, die bei mir früher leicht untergegangen ist: Gott, der Schöpfer, der es gut mit mir und darüber hinaus mit seiner Welt meint.

„Siehe, es war alles sehr gut.“ So heißt es am Ende der ersten Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis, dem 1. Buch Mose. Das entdecke ich als Großstadtmensch inzwischen auch in der Natur.

Und mir wird bewusst: Die frohe Botschaft Gottes ist nichts Vergeistigtes allein mit dem Blick auf das Jenseits. Die frohe Botschaft Gottes ist leibfreundlich, schöpfungsfreundlich.

Direkt am Anfang der Bibel wird jedenfalls klar: Gottes Schöpfung ist sehr gut. Ein gutes Verhältnis zur Umwelt ist daher bei aller Verlorenheit der Menschheit und der gefallenen Welt, die ja auch in der Bibel vorkommt, eine ganz wesentliche, biblische Sichtweise.

Es ist nicht nur der Mensch, der hier im Mittelpunkt steht. Es ist seine gesamte Schöpfung, die so wertvoll und gut ist.

Diese biblische Sichtweise sollte ich mir neu klar machen. Sie ist m.E. aktueller denn je, wie die ganzen wichtigen Debatten über den Klimawandel und die Bewegung ‚fridays for future‘, die durch Greta Thunberg gegründet wurde, zeigen.

Psalm 18,8-16 in zwei Teilen:

,8 Die Erde bebte und wankte, und die Grundfesten der Berge bewegten sich und bebten, da er zornig war. 9 Rauch stieg auf von seiner Nase und verzehrend Feuer aus seinem Munde; Flammen sprühten von ihm aus. 10 Er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. 11 Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, er schwebte auf den Fittichen des Windes. 12 Er machte Finsternis ringsum zu seinem Zelt; in schwarzen, dicken Wolken war er verborgen. 13 Aus dem Glanz vor ihm zogen seine Wolken dahin mit Hagel und Blitzen. 14 Der HERR donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seine Stimme erschallen mit Hagel und Blitzen. 15 Er schoss seine Pfeile und streute sie aus, sandte Blitze in Menge und jagte sie dahin. 16 Da sah man die Tiefen der Wasser, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt vor deinem Schelten, HERR, vor dem Odem und Schnauben deines Zornes.‘

Was für ein gewaltiger Text aus Psalm 18! Man kann sich so richtig vorstellen, wie das Unwetter über einen herfällt und die Menschen bedroht. Wer hat das noch nicht erlebt? Ein Blitzgewitter, das plötzlich über einen herfiel. Als junger Mensch hat es mich einmal auf dem Nachhauseweg von der Schule überrascht. In der Nähe schlug der Blitz ein und direkt danach knallte so richtig laut der Donner. Ich habe mich zu Tode erschrocken. Ein Erlebnis, das ich sicherlich mit vielen Menschen teile. Man denke z.B. an Martin Luther, dem es ähnlich auf seiner Rückreise von Mansfeld nach Erfurt ging und der kurz darauf ins Kloster eintrat.

Die Menschen zu biblischen Zeiten haben das wahrscheinlich noch viel intensiver erfahren. Sie waren viel mehr als heute den Bedrohungen der Umwelt ausgesetzt. Da gab es die Chaoswasser, die Todeswasser, die Vulkane, die Erdbeben usw., die überhaupt nicht messbar, vorhersehbar waren und über einen kamen. Keine Schutzmaßnahmen, keine Fortschritte, um der Bedrohung zu entgehen - so sah es aus.

Das Ganze hat man interessanterweise mit dem allmächtigen Gott in Verbindung gebracht, so wie es auch deutlich in Psalm 18 beschrieben wird. Das kann man ja auch gut nachvollziehen, wenn man sich die Naturphänomene nicht erklären kann.

Der Mensch hat seine Umwelt da nicht nur als gut und schön, sondern als unheimliche Bedrohung empfunden. Die konnte ihm das bisschen bebaute Felder und Ernte, die er damals hatte, ganz leicht kaputt machen.

Von daher war es ihm wichtig, die Umwelt um sich herum in den Griff zu kriegen und eine Ordnung für's Überleben hinzubekommen.

„Macht euch die Erde untertan“, so wie es im Schöpfungsbericht steht, ist daher keine Aufforderung, die Erde auszubeuten und Raubbau zu betreiben. Es drückt sich darin der Wunsch aus, eine Ordnung in die bedrohende Umwelt hineinzukriegen, was Gott auch befürwortet.

Das war die Sicht der Menschen damals zu biblischen Zeiten.

Heute hingegen ist es genau umgekehrt. Die Menschheit wird nicht von der Umwelt bedroht, sondern die Umwelt wird inzwischen von der Menschheit bedroht, weil in sie viel zu viel eingegriffen wird und Raubbau betrieben wird.

Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen damals und heute.

1.Mose 2,15

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

3.Mose 19,23

„Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Bäume pflanzt, von denen man isst, so lasst ihr ersten Früchte stehen ...“

Der Mensch soll den Garten bebauen. So steht es im zweiten Schöpfungsbericht aus dem 1. Buch Mose. Hier schwingt noch etwas von dem mit, was ich gerade sagte. In dem ganzen Chaos der Natur soll eine Ordnung rein kommen. Eine heile Welt im Garten Eden.

Darüber hinaus fällt hier noch ein anderes Wort: „Bewahren“!

Die Bewahrung der Schöpfung, sie findet sich auch schon in biblischen Texten wieder.

So werden z.B. bei den 10 Geboten im Sabbatgebot die Tiere mit einbezogen. Auch sie sollen sich am siebten Tag ausruhen können.

Was ich interessant finde - das wusste ich bis jetzt noch gar nicht so genau - auch die Pflanzen sollen sich ausruhen, geschont werden.

Auch das kommt, wie wir gerade gehört haben, in biblischen Texten vor. Wenn man was gepflanzt hat, soll man nicht direkt alles radikal abernten und der Natur nichts lassen. Nein, man soll die ersten Früchte stehen lassen, damit sich alles gut regenerieren kann. Da kommt ein Bewusstsein zum Vorschein, das m.E. heute ganz wichtig für unseren Umgang mit der Welt ist.

Ich gebe ehrlich zu: Da kann ich von der jungen Generation viel lernen. Ich gebe ehrlich zu: Als Kind bin ich da in vielem noch anders aufgezogen worden und habe mir darüber nicht viele Gedanken gemacht.

Dieses Bewusstsein hält ja auch zu Recht in unserer Gemeinde Einzug.

Wir überlegen gerade, ob wir von den Altpapierhandtüchern auf Handtuchrollen in den Sanitäreinrichtungen umstellen.

Wir machen als Gemeinde bei der Aktion Zerowaste zur Vermeidung von unnötigem Müll mit.

Ich halte das für Schritte in die richtige Richtung, nicht weil es im Trend liegt, sondern weil es wirklich ein ernstes Thema für unsere Gegenwart und unsere Zukunft ist.

Und ich stelle fest, dass das klar auch eine biblische Sichtweise ist:

Gott, der Schöpfer, seine wertvolle und sehr gute Schöpfung, die es zu bewahren gilt!

Das sind biblische, das sind christliche Themen. Wir haben schließlich einen Glauben, der sich nicht nur um sich selbst dreht, sondern für den anderen, auch für seine Umwelt sich einsetzt. Machen wir uns da auf den Weg, auch wenn wir nicht für alles direkt eine fertige Lösung haben. Aber machen wir uns auf den Weg. Amen.